

Vorwort der Herausgeberinnen

„Alle wollen alt werden, aber keiner will es sein“, so Gustav Knuth, ein deutscher Schauspieler.

Tatsächlich werden die Menschen in Deutschland immer älter und dieser Trend hält nach Vorhersagen des Statistischen Bundesamts (2011, Ältere Menschen in Deutschland und der EU, www.destatis.de) auch weiter an. Es ist somit absehbar, dass ältere Menschen das Bild unserer Gesellschaft in Zukunft immer stärker prägen werden und wir uns alle auf ein längeres Leben als älterer Mensch einstellen müssen.

Gesundheit spielt beim Älterwerden eine besondere Rolle, denn sie bildet eine wesentliche Basis dafür, auch nach Beendigung der Berufstätigkeit aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Allerdings nehmen im Alter auch chronische Erkrankungen, Multimorbidität, Altersdemenz und Gebrechlichkeit zu. Ältere Menschen benötigen daher häufiger Krankenhausaufenthalte, was zu einer erheblichen Zunahme der Krankheitskosten im Alter führt (Statistisches Bundesamt, 2011, Ältere Menschen in Deutschland und der EU, www.destatis.de).

Gesundheits- und Forschungsprogramme widmen sich immer stärker den Herausforderungen des demografischen Wandels. Beispielsweise beteiligt sich das Robert-Koch-Institut am Nationalen Gesundheitsziel „Gesund älter werden“ (www.gesundheitsziele.de), einer Vereinbarung von verantwortlichen Akteuren im Gesundheitssystem, deren übergeordnetes Ziel die Gesundheit der Bevölkerung darstellt. Der Gesundheitsforschungsrat hat 2011 spezielle Empfehlungen für die Forschung in den Gesundheitsfachberufen formuliert, um eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung in Deutschland zu ermöglichen. Auch in diesen Empfehlungen nimmt der demografische Wandel einen besonderen Stellenwert ein.

Die Angehörigen der Gesundheitsberufe sind besonders gefordert, sich auf die durch den demografischen Wandel entstehenden Veränderungen einzustellen. Es müssen Versorgungssysteme geschaffen werden, um sich den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen und ihnen ein selbstbestimmtes Leben im Alter zu ermöglichen. Im Austausch mit anderen Disziplinen des Gesundheitswesens müssen sich die in der Logopädie tätigen Therapeutinnen und Therapeuten mit den Besonderheiten in der Versorgung alter und hochaltriger Menschen stärker vertraut machen, um sowohl präventive als auch therapeutische Maßnahmen anbieten zu können, die speziell auf ältere Menschen ausgerichtet sind.

Die vorliegende Publikation widmet sich als erste Publikation dieser Reihe den besonderen Bedürfnissen älterer Menschen mit Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen. Die Autorinnen stellen die aktuellen Versorgungsmöglichkeiten dar und gehen auf physiologische Veränderungsprozesse, die Psychologie des Alters und die Krankheitsverarbeitung im Alter ein. Im Rahmen der pathologischen Veränderungsprozesse von Kommunikation und Schlucken werden diagnostische und therapeutische Verfahren vorgestellt, bei denen immer wieder die Umsetzung im höheren Lebensalter thematisiert wird. Abschließend werden präventive Maßnahmen und soziale Unterstützungssysteme dargestellt, die neben therapeutischen Maßnahmen von besonderer Relevanz sind.

Wir freuen uns sehr über das Erscheinen dieser spannenden Publikation und wünschen ihr eine große Leserschaft.

Idstein und Aachen, Juni 2017

Norina Lauer
Dietlinde Schrey-Dern

Vorwort

Mit diesem Buch reagieren wir auf die demografischen Veränderungen und die mit der Zunahme älterer Menschen in unserer Gesellschaft verbundenen Herausforderungen für die Logopädie. Erstmals wird in einem Buch im deutschsprachigen Raum umfassend der sprachtherapeutische Umgang mit älteren Menschen behandelt. Damit greifen wir die Frage nach den Bedingungen eines möglichst selbstständigen und zufriedenen Alterns auf und beleuchten logopädische Ansätze, die zur Verbesserung von Lebensqualität in den Bereichen des physischen Wohlbefindens sowie der sozialen Teilhabe und der Adaption an die Folgen des Alters beitragen.

In Anlehnung an den Gerontologen Andreas Kruse und internationale Forscherinnen wie Linda Worrall steht nicht ausschließlich ein defizitorientierter Blick auf das Alter im Vordergrund. Vielmehr werden auch die Potentiale des Alters wie ein großes Erfahrungswissen oder die fortbestehende Lernfähigkeit betrachtet. Dazu werden praxisbezogene relevante Befunde aus der Sprachtherapie aber auch aus anderen Disziplinen wie der Altersforschung zusammengetragen. Dieser Idee folgend behandelt das Buch sowohl physiologische als auch pathologische für die Logopädie relevante Veränderungen, die mit dem Alter einhergehen. Im Sinne eines an die Internationale Klassifikation von Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) angelehnten ressourcenorientierten Ansatzes werden deshalb auch Präventionsmaßnahmen, die etwa einer Vereinsamung im Alter entgegenstehen und kommunikative Fähigkeiten fördern, dargestellt.

Zunächst soll Verständnis für die Situation älterer Menschen geschaffen werden. Dazu erfolgt eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Definitionen des Alters. So werden über das numerische Alter hinaus weitere Kriterien wie etwa sozial-kommunikative Aspekte benannt, die das Alter bestimmen. Charakteristika, die das Leben älterer Menschen ausmachen, werden aus der Perspektive verschiedener Disziplinen wie der Biologie, der Psychologie und der Soziologie betrachtet. Um die Lebenssituation umfassend zu beschreiben, werden auch geriatrische Versorgungsstrukturen, ambulante wie stationäre, skizziert. Berücksichtigung finden in diesem Zusammen-

hang auch die Disziplinen, mit denen die Logopädie interdisziplinär zusammenarbeitet.

In einem eigenen Kapitel wird die Identität im Alter thematisiert. Neben Herausforderungen werden spezifische Ressourcen und Bewältigungsstrategien, die Menschen höheren Lebensalters einsetzen, anhand relevanter Theorien, u.a. aus der Zufriedenheitsforschung, erläutert. Ältere Menschen streben beispielsweise aktiv ein hohes subjektives Wohlbefinden für die verbleibende Lebenszeit an, indem sie etwa kleine, vertraute soziale Netzwerke bevorzugen, die tiefe Beziehungen ermöglichen.

Anschließend werden physiologische Veränderungen des Alters sowohl auf kognitiver Ebene als auch auf motorischer Ebene dargestellt. Hervorzuheben sind hier z.B. Phänomene wie die Presbyphasie und Presbyphagie. Dem Wissen über physiologische altersbezogene Veränderungen kommt insbesondere in der sprachtherapeutischen Diagnostik bei älteren Menschen eine große Bedeutung zu, da nicht alle kommunikativen Auffälligkeiten als pathologisch einzustufen sind. Aus der Darstellung physiologischer Veränderungen lassen sich im weiteren Verlauf auch präventive Maßnahmen ableiten.

Die pathologischen Veränderungen werden entsprechend auch auf der kognitiven wie der motorischen Ebene beschrieben. Thematisiert werden im Hinblick auf die Kognition zunächst leichte kognitive Einschränkungen. Es folgt eine Betrachtung progredienter Sprachstörungen, die durch unterschiedliche Formen dementieller Erkrankungen, wie z.B. der Alzheimer Demenz, ausgelöst werden. Auch altersspezifische Besonderheiten aphasischer Symptome werden betrachtet. Berücksichtigung finden dabei jeweils auch die psycho-sozialen Folgen. Hinsichtlich der Sensomotorik erfolgt zunächst ein Überblick über pathologische Veränderungen der Sprechmotorik und ihre spezifischen Auswirkungen im höheren Alter, bevor anschließend die Dysphagie im Alter mit ihren besonderen Risiken und möglichen Komplikationen diskutiert wird. In der therapeutischen Arbeit mit älteren Menschen nimmt dieser Bereich eine immer entscheidendere Rolle ein.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit diagnostischen Maßnahmen bezogen auf die bereits beschriebenen pathologischen Veränderungen in der Kognition und der Sensomotorik. Vorgestellt werden sowohl funktionsorientierte Ansätze als auch solche, die Teilhabe und Lebensqualität im Fokus haben. Da nicht alle Testverfahren und -batterien spezifisch zur Untersuchung älterer Menschen konzipiert wurden, werden die einzelnen Verfahren insbesondere hinsichtlich ihrer diesbezüglichen Eignung analysiert.

Bei der sich anschließenden Betrachtung therapeutischer Maßnahmen werden sowohl störungsspezifische als auch funktionsbezogene therapeutische Ansätze diskutiert. Im weiteren Verlauf stehen aktivitäts- und partizipationsbezogene sowie lebensqualitätsorientierte Interventionen im Mittelpunkt. Relevant sind hier nicht nur Maßnahmen mit einem ursprünglich sprachtherapeutischen Schwerpunkt sondern auch Ansätze, die aus anderen Bereichen wie der Pädagogik oder der Neuropsychologie stammen und in modifizierter Form auch sprachtherapeutisch zum Einsatz kommen können. In diesem Rahmen wird auch die Arbeit mit dem Umfeld thematisiert. Insbesondere geht es um die spezifische Anwendung der Methoden bei älteren Menschen unter Berücksichtigung der Lernfähigkeit im höheren Alter. Hier werden auch Prinzipien für die sprachtherapeutische Intervention im Alter abgeleitet. Bedeutsam sind in diesem Kontext u.a. ausreichend viele Wiederholungen der Lerninhalte sowie regelmäßige Pausen und kürzere Lernintervalle. Soweit vorhanden, finden immer auch Wirksamkeitsnachweise der unterschiedlichen Maßnahmen Berücksichtigung.

Im abschließenden Präventionskapitel stehen insbesondere das gesunde Altern und der damit zusammenhängende Versorgungsbedarf im Mittelpunkt. Diskutiert werden verschiedene Komponenten, die den physiologischen Alterungsprozess beeinflussen. Besonders hervorgehoben wird dabei die Bedeutung des sozialen Umfelds älterer Menschen. Vorgestellt werden Präventionsmaßnahmen mit dem Schwerpunkt Kommunikation und Teilhabe.

Nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex rund um das Altern sind wir nun – 3 Jahre und 3 Kinder später – stolz, das Buch „Logopädie in der Geriatrie“ vorlegen zu können.

Laut der Gerontologen Kruse und Wahl ist die moderne Gerontologie eine Kunst in der praktischen Umsetzung. Dies gilt sicher auch für die Logopädie in der Geriatrie. Um den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen zu können, müssen die Bezugspersonen älterer Menschen mit entsprechendem Wissen ausgerüstet werden. Dazu soll dieses Buch einen Beitrag leisten. Durch entsprechend aufgezeigte Anwendungspotenziale sollen Sprachtherapeutinnen und Sprachtherapeuten sich eine spezifische Haltung mit einer adäquaten Sicht auf das Alter und mögliche Vorgehensweisen, beruhend auf interdisziplinären Erkenntnissen, aneignen können. Damit möchten wir zu einer ersten kunstvollen Umsetzung in die Praxis anregen.

Wir danken unserer Co-Autorin, Anita Gäng, und unserem Co-Autor, Oliver Glassl, für deren Mitarbeit im Bereich der sensomotorischen Themen. Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren Familien für deren Geduld und Unterstützung während der Phase der Manuskripterstellung!

Mainz und Idstein, Mai 2017

Sabine Corsten
Tanja Grewe

Hinweis zum Text

Im Interesse der Lesbarkeit wird im vorliegenden Buch auf eine geschlechtliche Differenzierung verzichtet. Bei Personenbezeichnungen wird das generische Maskulinum verwendet. Personen des anderen Geschlechts sind jeweils mit eingeschlossen.